

Schicksale jüdischer Frauen oft im Verborgenen

GESCHICHTE Ainslie und Peter Hepburn auf der Suche nach Spuren ihrer Vorfahren – Großeltern in Auschwitz ermordet



Ainslie und Peter Hepburn aus Brighton waren zu Gast im Gröschler-Haus in Jever. Hinter ihnen ist eine Fotografie von Peter Hepburns Großvater zu sehen.

BILD: KIM-CHRISTIN HIBBELER

VON KIM-CHRISTIN HIBBELER

JEVER – Ainslie und Peter Hepburn sind von Brighton (England) nach Jever gereist, denn das Ehepaar hat ein besonderes Anliegen: Sie wollen sich auf die Spuren von Peter Hepburns Großeltern begeben, die in der Zeit von 1910 bis 1938 in Jever und Wilhelmshaven gelebt haben. Und so waren sie nun auch im Gröschler-Haus zu Gast.

Der Hintergrund: Ainslie Hepburn möchte über die Großmutter ihres Mannes, Henny Hartog, ein Buch schreiben. „Stille ist nicht immer gut“, sagt Ainslie Hepburn. Ihr ist es wichtig, dass man sich an die Namen der aus Jever und Wilhelmshaven vertriebenen Juden erinnert.

GESCHICHTE DER FRAUEN

Insbesondere die Geschichte der Frauen findet die Autorin faszinierend. „Es ist aber nicht einfach, etwas über die Frauen aus dieser Zeit herauszufinden. Häufig geht das nur, wenn man etwas über ihre Ehemänner recherchiert“, erklärt Hepburn. Mit ihrem Mann war sie bereits vor einigen Jahren in Jever, um sich die Orte anzuschauen, an denen Henny Hartog und ihr Mann Hermann gelebt haben. „Bei unserem jetzigen Besuch haben wir mehr Geschichten über sie und ihre Nachbarn gehört. Außerdem waren wir in Aurich, wo Henny und Hermann auch gelebt haben, und

wir waren in Wilhelmshaven“, erzählt Ainslie Hepburn. Gerade der Besuch in der Jadestadt war für ihren Mann Peter ein besonderes Erlebnis. „Wir sind denselben Weg gegangen wie mein Großvater, wenn er von der Wohnung in der Bismarckstraße zur Synagoge gelaufen ist“, berichtet er.

BRIEFE ALS QUELLE

Hartogs waren im Jahr 1929 von Jever nach Wilhelmshaven gezogen. Hermann Hartog arbeitete als Lehrer und Kantor in den jüdischen Gemeinden in Wilhelmshaven und Jever. 1937 schickten die Hartogs ihre ältere Tochter auf

„Nur durch die Geschichten der Vergangenheit, können wir die Zukunft verstehen.“

Peter Hepburn
Brighton (England)

eine Schule in England. Die zweite Tochter folgte ein Jahr später auf einem der ersten Kindertransporte. „Die Hartogs schrieben ihren Töchtern regelmäßig Briefe. Daraus haben wir die meisten Informationen über ihr Leben“, erklärt Ainslie Hepburn.

So konnte sie nachvollziehen, wann das Ehepaar sich auf die Flucht nach Belgien und Frankreich begeben hat. „Irgendwann wurden die Brie-

fe immer unregelmäßiger, bis sie ganz aufhörten. Auf einer Reise nach Frankreich haben wir erfahren, dass dort noch einige Briefe an ihre Tochter Lore, Peters Mutter, lagen“, berichtet die Britin. Im Jahr 1942 wurde das Ehepaar Hartog in Auschwitz ermordet.

Für Peter Hepburns Mutter waren die Erinnerungen an diese Zeit so schmerzhaft, dass sie nie mit ihrem Sohn oder ihrer Schwiegertochter darüber sprechen konnte. „Peters Tante wollte mir von ihrem Leben zu dieser Zeit berichten. Doch bevor es dazu kam, sind beide Schwestern, Inge und Lore, innerhalb von fünf Wochen verstorben“, erzählt Ainslie Hepburn.

DANKBAR FÜR HILFE

Deswegen ist die Autorin umso dankbarer über die Hilfe, die sie in Jever für ihre Recherche erhält. „Gemeinsam mit Hartmut Peters vom Gröschler-Haus waren wir auch in Oldenburg in den Archiven und in der Synagoge in Neustadtgödens“, berichtet sie. Die Orte zu sehen, an denen Henny Hartog und ihr Mann Hermann gelebt haben, habe dabei geholfen, sich etwas in ihr Leben hineinzusetzen. Auch ihr Mann Peter ist sich sicher, dass dieses Buch wichtig ist, nicht nur für ihre Enkel, sondern für viele Menschen. Denn er findet: „Nur durch die Geschichten der Vergangenheit, können wir die Zukunft verstehen.“